

Bezugspreis:
Hefen 3,50 Mk.
den Postanstalten
gegen Nachnahme
oder Vorkasse
zu 3,75 Mk.
Zugabe von 21. Mai 1919.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preis der Anzeige:
Die einspaltige Klein-
oder deren Raum 50 Pf.
Mittagszeitung 60 Pf.

Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Adm. d. St.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 119

Bad Ems, Freitag den 23. Mai 1919.

71 Jahrgang.

Die Versailler Konferenz.

Fristverlängerung bis zum 29. Mai.

Paris, 22. Mai. Reuter. Ämtlich. Den Ämtlichen ist für das Einreichen der Vor- schläge eine Verlängerung der Frist bis zum 29. Mai gewährt worden.

Paris, 22. Mai. Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Versailles Graf Brockdorff-Rantzau ging am 21. Mai folgende Rote Clemenceaus zu:

Paris, 21. Mai 1919. Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 20. Mai zu bestätigen. Sie hatten die Güte, mich darauf hinzuweisen, daß die deutsche Delegation ihre Vorstellungen vorzulegen wünsche, seien so verwickelt, daß die Beschränkungen der deutschen Delegation in der ihr am 15. Mai gewährten 15tägigen Frist nicht fertig sein könnten. Ich fordere insofern eine Verlängerung dieser Frist. In Erwiderung hierauf habe ich die Ehre, Em. Exzellenz mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen einverstanden sind, die Frist bis Donnerstag, 29. Mai zu verlängern. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. gez. Clemenceau.

Mündliche Verhandlungen?

London, 22. Mai. Daily News meldet aus Paris, daß die englischen und amerikanischen Mitglieder der entsprechenden Friedensdelegationen energische Bemühungen gemacht, um eine freimütige Aussprache mit den deutschen Delegierten durchzuführen. Eine solche hat bisher auf technischem Gebiete, hier aber mit sehr günstigem Erfolge stattgefunden.

Der deutsche Gegenvorschlag.

Rotterdam, 22. Mai. Dem Remon Rotterdamsche Courant zufolge meldet Daily Telegraph aus Paris, daß der deutsche Gegenvorschlag eingehend untersucht werden wird. Die Antwort darauf ist gegen Ende dieses Monats zu erwarten.

Misierungen?

Paris, 22. Mai. Der Pariser Korrespondent der Daily News glaubt zu wissen, daß auch die Alliierten befürchten, daß die Behandlung der Saarfrage durch den Friedensentwurf sich nicht aufrecht erhalten lasse. Auch würde eine genauere Umschreibung und andere Regelung der Schadenersatzpflichten Deutschlands er- folgen.

Clemenceaus Antwort auf die Verantwortungsfrage.

Versailles, 20. Mai. Clemenceaus Antwort auf Graf Brockdorff-Rantzaus Note über die Verantwortungsfrage für den Krieg lautet:

Herr Präsident! In Ihrer Note vom 13. Mai erklären Sie, daß Deutschland im November 1918 bei aller Anerkennung der Verpflichtung zur Wiedergutmachung nicht der Auffassung war, diese Annahme ergäbe keine Verantwortlichkeit am Kriege wie an den Handlungen der früheren deutschen Regierung. Eine solche Verpflichtung sei nur zu bestehen, wenn sie die Verantwortlichkeit der Urheber des Schadens zum Ursprung und zur Ursache habe. Sie fügen hinzu, das deutsche Volk habe niemals einen Angriffskrieg unternommen. Nun wird in der Note des Staatssekretärs Lansing vom 5. November, auf die Sie sich berufen, erklärt, die Verpflichtung zur Wiedergutmachung ergäbe sich aus der Verpflichtung zur Wiedergutmachung ergäbe sich aus der Verpflichtung Deutschlands zu Lande, zu Wasser und aus der Luft. Die deutsche Regierung hat die Begründung dieser Erklärung anerkannt, indem sie keinen Widerspruch dagegen erhob. Deutschland hat mithin im November 1918 den Angriff und die Verantwortlichkeit für den Krieg zugestanden. Es ist zu spät, sie heute zu leugnen. Das deutsche Volk, erklären Sie weiter, könne nicht für die Fehler haften, welche von der früheren Regierung begangen worden sind. Deutschland hat indes nie behauptet, eine solche Behauptung würde allen Grundsätzen des internationalen Rechts widersprechen haben, daß eine Änderung seiner politischen Ordnung oder die Umgestaltung seines leitenden Personals zur Tilgung einer von einem Volk bereits eingegangenen Verpflichtung genüge. Deutschland hat weder 1917 gegenüber Frankreich nach der Verkündung der Republik, noch 1917 gegenüber Rußland bei der Umwälzung, die die zarische Ordnung abschaffte, so gehandelt. Schließlich verlangen Sie eine Mitteilung des Verichts des Ausschusses über die Verantwortlichkeiten. In Beantwortung dessen haben wir die Ehre, zu erklären, daß die verbündeten und vereinigten Mächte die Verichte der in der Konferenz eingesetzten Ausschüsse als Akten des inneren Dienstes betrachten, die Ihnen nicht übermittelt werden können.

Deutsch-Österreich.

Wien, 20. Mai. Bei der großdeutschen Vereinigung ist aus St. Germain folgendes Telegramm des Abgeordneten Dr. Schönbauer eingetroffen: „Die vielfach gehegte Befürchtung, daß der Republik Deutsch-Österreich der Anschluß

an das Deutsche Reich verweigert werde, daß aber keiner- lei territoriale oder finanzielle Zugeständnisse für den Verzicht auf den Anschluß gewährt werden, scheint den Tatsachen zu entsprechen. Man muß den Eindruck erhalten, daß keinerlei Entgegenkommen von Seiten der Verbandsvertreter in Versailles Deutsch-Österreich gegenüber zu erwarten sein wird. Sache des deutsch-österreichischen Volkes wird es sein, durch entsprechende Kundgebungen der Welt zu zeigen, daß es bezüglich seiner politischen Ziele eines Willens ist, und daß es sich nicht davon abbringen läßt, das angestrebte Ziel auch weiterhin zu verfolgen und alles in dieser Richtung zu unternehmen.“

Wien, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung entwarf der Staatsminister für Volkswirtschaft Löwenfeld ein Bild der traurigen Ernährungslage Österreichs, das für Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Fett auf ausländische Zufuhren angewiesen sei.

Deutsch-Österreich zur Entschädigungszahlung unfähig. Wie verlautet, wird Staatssekretär Renner der Entente die Unmöglichkeit Deutsch-Österreichs erklären, auch nur die geringste Entschädigung zu zahlen.

Die angeblichen Friedensbedingungen für Deutsch-Österreich.

Wien, 22. Mai. Die Wiener Mittagsztg. erhält von ihrem Züricher Sonderberichterstatter folgende Mitteilung über die Deutsch-Österreich aufgelegten Friedensbedingungen:

1. Bedingungsloser Verzicht auf den Anspruch an Deutschland und Unterlassung jeder den Anspruch in einem späteren Zeitpunkt vorbereitenden Tätigkeit.
 2. Prinzipielle Genehmigung zum Eintritt in die Donau- föderation, die vorläufig nur als wirtschaftliche und finanzielle Gemeinschaft gedacht ist und unter das Protektorat des Völkerbundes kommt. Politisch wird Deutsch-Österreich neutralisiert. Die Staaten, die man in die Donau- föderation einzubeziehen gedenkt, werden einzeln festgestellt, wobei eine Erweiterung dieser Kreise vorgesehen wird.
 3. Zahlung einer sehr beträchtlichen Kriegssent- schädigung in Gold.
 4. Übernahme der Kriegsanleihen, die zu einem be- stimmten Prozentsatz den Ungarn mitaufgelegt werden.
 5. Anerkennung der Grenzen in Deutsch-Böhmen, Süd- mähren. Beträchtliche Teile Schlesiens, Südtirols, Kärntens und Steiermark werden von Deutsch- Österreich abgetrennt.
 6. Volksabstimmung in Westungarn.
 7. Einrichtung der innern Verhältnisse Deutsch- Österreichs und der dortigen Ordnung in einer die Fiktion des Staates innen wie außen nach den Intentionen der Entente Gewähr leistenden Weise.
- Sollte Deutsch-Österreich diese Bedingungen nicht an- nehmen, so würde mit der Sperre der Lebensmittelfuhr vorgegangen und der deutsch-österreichischen Prolet eine finanzielle Last auferlegt werden, die ihm auf lange Zeit hinaus jede selbständige Regierung unmöglich machen würde. Dagegen soll eine Befreiung nicht in Aussicht genommen sein.

Die Friedensbedingungen.

Berlin, 20. Mai. Bei der Geschäftsstelle für die Friedensverhandlungen lief folgendes Protesttelegramm des Hamburger Wirtschaftsrates ein: Der Wir- tschaftsrat als Gesamtvertretung des Hamburger Wirtschafts- lebens muß die Auffassung der in ihm zusammengeschlossenen Kreise von Handel, Industrie, Schifffahrt, Gewerbe und Handwerk mit allem Nachdruck zum Ausdruck bringen, die bei aller Verschiedenheit der Wirtschaftsaufgaben und Auf- fassung nur die eine Anschauung von den nun im einzel- nen bekannt gewordenen Friedensbedingungen teilen: Diesen Frieden annehmen heißt für jetzt und alle Zeit Deutsch- lands Todesurteil unterschreiben. Jegliche Hoffnung einer Wiedererstarkung Deutschlands und angest- richter dieser Friedensbedingungen schwinden. Namentlich Ham- burg, vor dem Kriege für Deutschland das Tor der Welt, würde bei dieser Friedensgrundlage herabsinken zu einem Umschlagplatz von untergeordneter Bedeutung. Die stolze Handelsflotte genommen, der von den Vätern seit den Tagen der Hanse ererbte und ewig gefördernde Handel vernichtet, ein Teil des Freihafens den Tscheko- Slowaken ausgeliefert, die Schiffbauindustrie im Dienst für fremde Völker: demgegenüber lebt in den Arceen des Hamburger Wirtschaftslebens nur ein Wille, den Frieden auf dieser Grundlage unter keinen Umständen anzu- nehmen.

Versailles, 20. Mai. Die Pariser Blätter haben heute die ersten Folgen hervor, welche aus der Nichtunterzeichnung des Vertrages seitens Deutsch- lands entstehen würden. Die deutsche Delegation lerne die Folgen zweifelslos, deshalb dürfe man erwarten, daß sie den Vertrag unterzeichnen würde. Der Figaro schreibt: „Wenn die Deutschen Frankreich zwingen würden, den Waffenstillstand zu brechen, würde noch wieder Herr der Lage sein, alles würde wieder in Frage gestellt und es

wäre sicher, daß Frankreich nicht mehr mit einem Kompro- miß wie im jetzigen Friedensentwurf sich begnügen würde. Für den Rhein und das Saarbecken würde es radikalere Lö- sungen fordern. Wir können die Ereignisse ruhig abwarten, fährt das Blatt fort. Die Alliierten müssen sich nur fest an ihre Erklärungen halten. Der Vertrag ist das Mindestmaß ihrer Forderungen, welche sie in allen wesentlichen Punkten durchzusetzen gewillt sind.“ — Der Gaulois meint gleich- falls, daß die Alliierten die Bedingungen verschärfen wür- den, falls Deutschland nicht unterzeichne, und daß sie dann mit den verschiedenen Bundesstaaten einzeln verhandeln würde.“

Berlin, 21. Mai. Die sozialdemokratischen Parteien hatten auf heute Abend ihre Anhänger zu De- monstrationen unter freiem Himmel eingeladen. Die Mehr- heitssozialisten versammelten sich auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei, während die Unabhängigen ihre Schar nach dem Lustgarten kommandiert hatten. Um jeden Zwi- schenfall zu vermeiden, waren die Posten, die selbst vor dem Palais und im Vorhof der Reichskanzlei stehen, zurückge- zogen worden. Eine unübersehbare Menge füllte den Platz und die Straßen. Etwa 25- bis 30000 Personen, Männer und Frauen, machten sich eingefunden haben, um der Kundgebung gegen die Friedensbeding- ungen beizuwohnen. Kurz nach 5 Uhr erschien Scheide- mann, von stürmischen Hochrufen empfangen, auf dem Bal- kon des Hauses. Als erster Redner sprach Ministerialdirektor Krüger. Dann trat Scheidemann vorne an die Brüstung des Balkons und mit weithallender Stimme, oft unterbrochen von Zustimmungsrufen aus der Menge, hielt er seine An- sprache.

Die Auffassung in Amerika.

Ein großes englisches Blatt, der „Manchester Guar- dian“, gibt aus Nordamerika nachfolgendes ungeschmin- tetes Stimmungsbild wieder, der für sich selbst spricht: Anfangs habe man in Nordamerika den ersten Bedingungen über die Friedensbedingungen zugestimmt. Das änderte sich aber bald, nachdem man Zeit hatte, die Bedingungen genauer zu prüfen. Man habe jetzt mit zwei Gruppen von Ge- gnern zu tun. Die eine sei Gegner des Völkerbundes über- haupt. Die andere Gruppe bestehe aus den Liberalen im wei- testen Sinne des Wortes. Ein solcher Friede habe keine gesunde Grundlage und könne nicht von Dauer sein. Gerade diese Liberalen kritisieren an den Friedensbedingungen, daß darin alle Grundsätze nur zum Nutzen einer Seite angewendet werden. So verliere Deutschland jetzt Gebiete, wo möglicherweise sich eine deutsche Mehrheit befände, während die Deutschen in Österreich und in den Gebieten an der oberen Elbe aller ihrer Rechte beraubt würden. Auf der einen Seite werde der deutsche Uebersee-Imperialismus vernichtet, aber auf der anderen Seite werde keineswegs der Grundpfeiler der offenen Tür durchgebrochen mit Ausnahme einiger weniger Plätze. Das wirtschaftliche Leben Deutschlands sei für eine Generation der Gnade seiner Feinde überliefert worden. Deutsch- land verliere seine überseeischen Märkte, seine Seefahrt; aber die Lieferung von Rohmaterialien werde Deutschland nicht ge- sichert. Die Entwaffnung Deutschlands ohne irgend welchen Schutz. Die Deutschen würden zu Millionen nach Rußland auswandern müssen, und man werde dort eine ähn- liche Durchdringung Rußlands mit Deutschen sehen, wie Amerika von Iren überflutet worden ist. Vom Rhein bis zur Küste von China werde per Völkerbund nur Bitterkeit und Haß züchten. Man werde den Unruhen des Entouses des Völke- bundes bestehen lassen, aber es werde jede Aussicht auf dem Entous entfernt werden, welche Amerika eine Verpflichtung auferlegen würde, für den Bestand und die territoriale Unver- letzlichkeit in Europa einzutreten. Die Haltung der Libera- len sei von großem Gewicht, so sagt der Korrespondent, in der amerikanischen öffentlichen Meinung, da die Liberalen gerade von Anfang an zu den Fürsprechern des Völkerbundes gehörten.

Italien.

Die Friedensfrage.

Lugano, 22. Mai. Aus Rom kommt die Nachricht, daß gestern Abend 10,15 Uhr sämtliche in Rom anwesenden Minister nach einem italienisch-französischen Grenzort abgereist sind, wo sie mit den gleichzeitig aus Paris abgereisten Ministern Orlando, Sonnino und Crespi zusammentreffen werden. Dem öffentlich gefaßten Beschluß der Abreise sind gestern drei Minister beigewor- den: vorangegangen, an denen sämtliche in Rom anwesen- den Minister teilgenommen haben und deren Verhandlungs- gegenstand nach dem Corriere della Sera die internationale und innere Lage Italiens war. Die Rückkehr der Minister nach Rom soll bereits Donnerstag und die der Delegierten zum Friedenskongreß Freitag stattfinden.

Paris, 22. Mai. Wie der Pariser Korrespondent des Corriere della Sera aus amerikanischen Kreisen erzählt, sind der italienischen Delegation in Bezug auf Jume folgende Vorschläge gemacht worden: „Jume wird Freistadt unter der Garantie des Völkerbundes. Für 5 bis 15 Jahre bleibt der Hafen ein Freihafen. Man habe je- doch die Forderung der Jugoslawen anzunehmen, wonach die Stadt gänzlich von jugoslawischem Gebiet um- geben bleibt.“ — Corriere della Sera hält es für schwierig, daß besonders die letzte Bedingung von Italien angenommen werden könnte.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Orlando und Sonnino. Die Nachricht von der Abreise der italienischen Minister nach Bardonecchia hat die herrschende Spannung auf die Spitze getrieben. Die öffentliche Meinung ist überzeugt, daß es sich um die Schicksalsfrage Italiens handelt. Die offiziellen römischen Blätter mahnen zur Ruhe und Besonnenheit. Allem Anschein nach ist die Sitzung des Gesamtkabinetts wegen der zwischen Orlando und Sonnino herrschenden Meinungsverschiedenheiten über die letzten Italien von seinem Verbündeten vorgeschlagenen Friedensbedingungen notwendig geworden.

Polen.

Haag, 20. Mai. Das Jüdische Korrespondenzbüro in Haag gibt Einzelheiten über den furchtbaren Pogrom in Wilna. Eine kleine Anzahl polnischer Legionäre eroberte die Stadt. Die Bolschewiken, deren Zahl ebenfalls sehr klein war, mußten die Stadt nach einem Straßenkampf vom 19. bis 21. April räumen. Die Bolschewiken nahmen 35 Geiseln mit, die nach Wilkomir gebracht wurden. Nach Beendigung des Kampfes begann sofort eine furchtbare Judenverfolgung. Der Begräbnisverein Chedra Redisch stellte die Identität von 2200 ermordeten Juden fest. Alle jüdischen Häuser wurden geplündert. Der Materialschaden ist außerordentlich groß.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands

Paris, 21. Mai. Vier Mitglieder der deutschen Delegation verlangten von dem Minister des Meeres ihre Pässe und die Ermächtigung, nach Holland zu reisen, um dort über Verproviantierungsfragen zu verhandeln. Die Delegation wird wahrscheinlich am Mittwoch abreisen.

Amsterdam, 21. Mai. Gestern ist durch Ostend ein Extrazug aus Deutschland mit gemünztem Gold im Werte von 200 Millionen Mark für die Niederländische Bank in Amsterdam als der Garantiesumme für die Lebensmittel angekommen, die Amerika an Deutschland liefert.

Die Tschechen.

Tschechischer Boykott Deutschlands. Der tschechische Rundschau entnehmen wir folgende Notiz: „Der Wirtschaftliche Klub für Prag und Umgegend hat kürzlich einen Aufruf verfaßt, in dem es u. a. heißt: „Unterstützt nur tschechische Geschäfte! Verlangt überall tschechische Erzeugnisse! Kauft nur bei Eigentümern rein tschechischer Nationalität, die ihre Einkäufe ihrerseits nur in tschechischen Fabriken machen! — Verhandelt überall nur in eurer Muttersprache! Verlangt nur tschechische Aufschriften und Druckereien! Korrespondiert nur tschechisch und bezieht auf tschechische Antworten! Deutsche Aufschriften fendet zurück! — Verurteilt gründlich die Sprache befremdeter Nationen! Pflegt deren Literatur, reist in ihren Ländern usw. ... Vergeßt deutsche Denkungsart und Ausdrucksweise, rodet die Spuren deutscher Kultur aus eurem Leben mit der Wurzel aus! Lebt weder deutsche Blätter noch Bücher! usw.“

Hungerelend in den deutschen Gemeinden. Wie das Prager Tageblatt meldet, bezieht eine Abordnung der Kommission des Lebensmittelkommissars, Mr. Hoover, die Bezirke Graslitz, Falkenau, Eger und Mäh, die um Hilfe für ihre Kinder gebeten hatten. Die Kommission war von dem Hungerelend, das sie sah, erschüttert.

Älien.

Die chinesisch-japanischen Unstimmigkeiten. Aus Shanghai wird an die Times gemeldet: Als Äußerung der Unzufriedenheit mit den von der Pariser Konferenz angenommenen Beschlüssen wird nun in den Hauptstädten versucht, einen Boykott japanischer Banknoten und japanischer Artikel zu organisieren. Bereits weigern sich chinesische Blätter, japanische Annoncen aufzunehmen, während die Kaufleute sich dagegen sträuben, japanische Artikel auszustellen.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Gelderbar von Fritz Langen.

Nachdruck verboten

Da war es Sabine Helmers, als stieg sie eine rätselhafte Hand in einen Abgrund. Sie vermeinte zu sinken, zu fallen, immer tiefer und schneller zu fallen, bis sie zerschmettert aufschlug und regungslos liegen blieb.

Und ihre unsicher tastenden wie betäubten Gedanken sagten sich vor: Also das Alte ist tot. Das Haus ist in fremden Händen. Der Weg in Reue und Not, in bitterer, flammender Reue und harter, grausamer Not, war umsonst. So hebe dich auf deine Füße, gehe davon und stirb mit dem, was hungernd im Bündel ruht. Und sie erhob sich auch.

Eine Aushen hatte inzwischen das Erinnern gepackt. Sollte das etwa der alten Varsen Tochter sein? Die damals auf und davon gegangen. Vor drei Jahren? Es war doch damals ein Gespenge über die ganze Heide gewesen. Ja, es würde schon sein.

„Ihr seid doch die Sabine?“ fragte sie darauf. Die Angesprochene fuhr aus ihrer abgewandten Stellung mit einem so harten Ruck herum, daß aus dem Bündel ein klägliches Wimmern kam.

„Du barmherziger Himmel, ein Würmchen auch. Und bei dem greulichen kalten Wetter. ... So kommt nur schon ins Haus. ... Ich will euch eine Milchsuppe kochen. ... Derweil wird auch der Herr daheim sein, der gen Lüneburg ist.“

Sabine horchte auf. „Euer Mann doch wohl, der gen Lüneburg ist?“

„O nein. Ich bin eine ehrfame Witwe schon an die dreißig Jahre. Der meine starb jung. Der Herr ist der Heinz Varsen, der Sohn des alten Varsen. Und ich. ... Aber was ist euch? Wohin wollt ihr? ... Seid ihr gar von Sinnen geworden!“

Sie stürzte der Fliehenden ein paar wartende Schritte nach und rief: „So bleibt doch! Warum denn. ... was ist nur.“

Aber aus der Dunkelheit kam kein Wort zurück. Schon ein weites Stück vom Birkenhofe entfernt lief Sabine Helmers durch die Dunkelheit dahin.

Alles, alles anders, als sie es gedacht. Heinz, den sie irgendwo in der Welt draußen gewohnt, daheim. Allein daheim. Ihm unter die Augen zu treten, wagte sie nicht.

Amerika.

Berlin, 19. Mai. Wie hier bekannt wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika im Anfang März, etwa 700 deutsche Zivilinternierte, die in den Vereinigten Staaten zu bleiben wünschten, aus den Gefangenenlagern entlassen. Über die Namen der Entlassenen liegt eine Mitteilung nicht vor.

Wie die Spartakiden unsere Industrie ruinieren

Aus dem Ruhrkohlenrevier, 19. Mai, wird der Köln. Volksztg. geschrieben: Die Bergarbeiterstadt Hamborn hat sich im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte aus einem unbedeutenden Bauerndorf zu einer Großindustrie-Stadt umgewandelt. Diese beispiellose Entwicklung verdankt sie im wesentlichen der Tatkraft und dem Weitblick des Großindustriellen Aug. Thyssen, der eine Industrie von solchem Ausmaß geschaffen hat, daß sie ebenbürtig an die Seite des Kruppischen Riesenunternehmens treten kann. Angehörige aller Nationen, namentlich Russen, Polen und Tschechen, haben dort als Industriearbeiter eine neue Heimat gefunden. Als die Revolution ausbrach, saßte die spartakidische Bewegung zuerst fest in diesem Zentrum der rauchenden Schöte u. Zechenürme, um sich von dort aus über das ganze Ruhrkohlenrevier auszudehnen. Die russischen Bolschewiken machten das Hamborner Revier zum Ausgangspunkt des spartakidischen Treibens im Ruhrkohlenbezirk. Kaum war der letzte Bergarbeiterstreik zu Ende, da setzten im Hamborner Revier die spartakidischen Hezereien zu einem neuen Streik wieder ein, die heute noch fortgesetzt betrieben werden. Eine Gewaltherrschaft ist dort seit den Tagen der Revolution ausgeübt worden, die den gut gesinnten Bergleuten die Arbeit verleidete. So ist es dahin gekommen, daß Tausende von Bergleuten in der letzten Zeit nach und nach die Hamborner Spartakiden-Hochburg verlassen haben. Die Thyssen-Schächte, die vor Ausbruch der Revolution 20 000 Arbeiter beschäftigten, zählen heute nur noch reichlich 10 000. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen aus der blühenden Hamborner Industrie eine Ruine geworden ist. Auf Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurde im Oktober vorigen Jahres noch 1,08 Mark an der Tonne verdient. Im folgenden Monat sank der Preis auf 1 Mark zu und im Dezember betrug die Zuhre bereits 45 Mark. Dabei sank die Förderung auf 63 000 Tonnen. Der Zuzug der Zeche bezifferte sich im Februar des Jahres bereits auf 7,5 Millionen Mark. Im März brach der neue Streik aus, der alle bisherigen Verluste weit in den Schatten gestellt hat. Heute ist es dahin gekommen, daß die Gewerkschaft Deutscher Kaiser vor dem Zusammenbruch steht. Und obwohl sie seit Ausbruch der Revolution einen Betriebsverlust von annähernd 40 Millionen Mark gehabt hat, hören die Forderungen der Bergleute immer noch nicht auf. Inzwischen wächst die Not unter der Hamborner Bergarbeiterschaft von Tag zu Tag. Die endlosen Streiks haben die Bergleute arm gemacht, der Hunger ist in den Familien eingekrochen, Handel und Wandel stockt; je größer das Elend wird, desto leidenschaftlicher sind die verblendeten Arbeiter geworden. Sie ruhen nicht, bis die ganze Thyssensche Industrie zerstört ist. Die Bergarbeiterschaft Hamborns, die einen so raschen Aufstieg genommen hat, geht dem unaufhaltsamen Niedergang entgegen.

Neues aus aller Welt.

Schwere Dynamit-Explosion. Christiania, 19. Mai. Heute vormittag 9 Uhr fand in der Dynamitfabrik in der Nähe von Dreebak durch die Entzündung eines Nitrol-Basses eine Explosion statt. Infolge der Explosion gerieten eine Anzahl zur Fabrik gehöriger Häuser in Brand. Bis 1 Uhr mittags wurden etwa 50 Personen als Verletzte gemeldet, davon drei bis vier schwer. Die sofort nach Christiania transportiert wurden. Um 2 Uhr arbeitsmäßig wurde amtlich gemeldet, daß die größte Gefahr besteht, daß

Varan hinderte sie eine namenlose Scham. Den alten, ja. Vor ihnen hätte sie knien im Staube liegen können, um das ganze Elend ihres Lebens herauszuschreien und flehend zu betteln: Reigt eure alten Gesichter in barmherziger, vergebender Elternliebe und -größe zu mir hinab. Und von ihnen hätte sie auch wohl das Wort vom Verzeihen gehört. Aber Heinz. ... nein, er fand das Wort wohl nie. Und ihn darum zu betteln, schämte sie sich.

Sie hatte sich auf der weiten Reise so und so zu rechtgedacht und mit starkem Hoffen in Erfüllung gehen sehen. Die maßlose Enttäuschung, die erschütternde Tatsache, daß sie zwei Gräber fand, wo sie ein zweifaches, wenn auch altes Leben erwartet, machten, daß sie in topfloser Bestürzung floh. Ins Ungewisse, Uferlose hinein. Kein Ziel wissend, kein Ende ihres Beginns. Oder doch? ... In dunkler Erinnerung gedachte sie des Erzählens Susanne Varsens von einem Finden auf der Heide. Wie war das nur alles gewesen? Sie raffte in Wirrwis Gedanken zu Gedanken und fand sich endlich zurecht. So doch wohl: vom Birkenhof an die tausend Schritt. Der schmale, die auf Lüneburg zu führende Landstraße schneidende Fußweg. Die Siedlung schwarzgrün getönter Wacholderpyramiden. Regungslos. Die stumme Wächter. Ihr dunkler Schatten breitete sich in ernster Ruhe über das Kleinod der Lebewesen am Grunde. Und sie schatteten auch über Begnadete, die, alles Lebenshoffens bar, zu ihnen als letztem Ort sich flüchteten. Hatten schon einmal ihre dunklen Hände über zwei gebreitet. Und würden es auch heute tun.

Ob sie mit ihrem Knaben zu den stummen Wächtern auf der Heide ging?

Ja, sie wollte es. Dann reichten sich Anfang und Ende die Hände. Der Ring ihres Schicksals war geschlossen und konnte hinabrollen in den dunklen Strom der Vollendung alles verfluchten Lebens.

An die tausend Schritt nur. Sie dachte es in müder, stummer Gleichgültigkeit. Sie taumelte vorwärts wie ein abgetriebenes willenloses Geschöpf. Sie empfand kaum noch. Ihr Ohr schien taub.

Sabine vernahm auch den schnell näher kommenden, festen Schritt nicht. Heinz Varsens Füße taten ihn. Von der Bräderordner Höhe her kommend, bog er auf den Fußpfad ein, dem Sabine in halber Bewußtlosigkeit folgte.

Nun vernahm der Klang dieses Schreitens. Heinz hatte die dunkle, wankende Gestalt vor sich bemerkt und war

der ganze Komplex den Flammen zum Opfer fallen würde. Man versuchte das Dynamitlager zu entleeren. War jedoch infolge furchtbarer Hitze gezwungen, das Hydrofide Gestein zu räumen. Die ganze Bevölkerung von Eugens befindet sich auf der Flucht. Man versucht sich schnellstens zu retten. Man befürchtet, daß die großen Dynamitlager in die Luft fliegen würden.

Der Spandauer Millionendieb verhaftet? Wien, 20. Mai. Hier wurde ein Ehepaar Hermann verhaftet, in dessen Koffern über zwei Millionen rumänischer Okkupationslei gefunden wurden. Der Verhaftete gab an, daß er im November 1918 in Spandau von einem Soldaten etwa 5 Millionen rumänischer Okkupationslei erhalten habe mit der Bestimmung, sie nach Belgien und Holland zu bringen.

Schiffahrt.

Von den Engländern geborgene Schiffe. Es war von vornherein zu erwarten, daß man versuchen würde, einen Teil der durch den Krieg verloren gegangenen Schiffe soweit sie nicht im tiefen Wasser liegen, zu bergen. Diese Arbeit ist in England von der englischen Admiralität aufgenommen worden, die eine Vergungsabteilung ins Leben gerufen hat. Einem vor kurzem veröffentlichten Bericht über die bisherigen Schiffsborgungen entnimmt der „Prometheus“, daß bisher über vierhundert Schiffe an der englischen und französischen Küste geborgen worden sein sollen; auch im Mittelmeer ist die Vergungsabteilung tätig. Es konnte ein großer Betrieb mit reichen Hilfsmitteln in Gang gebracht werden, da es auf die Rentabilität des Unternehmens nicht ankam und Schiffe aus der Kriegsflotte dafür verwendet, die umgebaut und mit einer Vergungspumpe versehen wurden. Die Taucher sind dabei wiederholt in größere Tiefen hinabgestiegen, als sie bisher bei Vergungen üblich waren. Gefährlich wurde die Arbeit infolge von Störungen durch Tauchboote oder treibende Minen. Auch durch das Ausströmen von giftigen Gasen von den in Fränsis übergegangenen Schiffsladungen sind häufig Menschenleben verloren gegangen. Mit einer neu konstruierten Pumpe, die durch einen Elektromotor betrieben wird, können aus den gesunkenen Schiffen bis zu 858 Tonnen Wasser in der Stunde herabgeschafft werden.

Wetternachrichten.

Ein trockener und heißer Sommer in Aussicht. Durch die Presse ging eine Mitteilung, nach der man in den Kreisen der Meteorologen mit zieml. sehr beständigen und heißen Sommer rechnet. Die Botaniker und Forstleute neigen der gleichen Ansicht zu, die die alte, oft erprobte Bauernregel, die sich auch 1911 bei dem heißen Sommer bestätigt hatte, gelten lassen wollen:

Blüht die Esche vor der Esche.

Hält der Sommer große Weiche.

Der Laub- und Blütenausbruch bei den Eschen, und zwar nicht nur bei den Winter-, sondern ebenso sehr bei den Sommereschen, ist diesmal ganz besonders spät erfolgt. Die Eschen blühten in guten, sonnigen Tagen schon längst, ehe die Eschen überhaupt ihre Blattknospen zu sprengen vermochten. Die gleiche Erfahrung hat man im Frühjahr 1911 gemacht, weshalb man die alten Grundzüge als Beweis dafür ansehen will, daß wir einen trockenen und heißen Sommer erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Die Aussichten der studierten Berufe. Von sehr fachverständiger Seite ist kürzlich eine eindringliche Warnung an die Jugend vor dem juristischen Studium wegen der dort herrschenden Ueberfüllung gerichtet worden. Derselbe Warnung erhebt auch der Wirkl. Geheim Oberregierungsrat im Kultusministerium Dr. Reinhardt in seiner kürzlich erschienenen Schrift über die Reorganisation des deutschen Schulwesens. Nach zuverlässigen Nachrichten rufen sich gegenwärtig etwa 12 000 Leute auf deutschen Uni-

versitäten. ... war diese einsame, scheinbar trante Frau? Er trat in scheuer Hast zur Seite, um sie an sich vorbeizulassen. Die schnelle Bewegung des wie plötzlich aus dem Boden vor ihr aufgewachsenen Körpers rückte die Aufmerksamkeit Sabines zurecht. Sie flüchte, einen leisen Schrei ausstosend, und blieb zitternd stehen.

Auch Heinz fühlte seinen Körper von einem ihn überrieselnden Erzittern geschüttelt. ... Dieser Schrei! ... Und der Klang der Stimme, die diesen Klang geformt. War er von Sinnen, den Gedanken weiter zu erwägen, der ihn loeben durchdringt? Diesen Gedanken des Wahnsinns? Er bemühte sich, das ruhige Ueberlegen zu finden, eine Täuschung erlebt zu haben, als ein wehes Wimmern an sein Ohr drang. Das wehe Wimmern eines Kindes. Da kam das Erzittern zurück. Er konnte nicht anders, er mußte fragen: „Wohin so spät über die Heide?“

„O Gott,“ betete Sabine Helmers Herz in wahnsinniger Angst, „o Gott, er ist.“ Sie raffte ihre dem Schwinden nahe Kraft zusammen und wollte stumm hinweg.

Sie tat auch einen Schritt. Einen taumelnden. Versuchte einen zweiten. ... Ihn vermochte sie nicht mehr.

„O lieber Himmel, Heinz!“ ging es gellend über ihre Lippen, während sie kraftlos zu Boden sank.

„Also doch! Also doch!“ bebten Heinz Varsens zuckende Gedanken. „Also doch!“ — Immer wieder. Das Vermögen, etwas anderes zu denken, schien ihm verloren gegangen.

Zu fragen, irgend etwas zu sprechen vermochte er jetzt nicht.

Er beugte sich zu ihr hinab, kniete dann neben ihr nieder und starrte in ihr Gesicht, als sei es ihm eine Unmöglichkeit, der Wahrheit dieses Erlebnisses Glauben zu schenken.

Sie empfand die Nähe seiner Augen, den jagenden Atem seines Mundes als eine nicht auszudeutende Pein. Die seinem Körper entströmende Wärme deuchte sie der Indegriß aller Qual.

„Habe Erbarmen, Heinz,“ flehte sie stammelnd, „geh ich mich allein. Ich sterbe, wenn du mich noch länger so ansiehst. Deine Blicke sind wie scharfe Messer. Laß mich hinweg!“

Sie schrie förmlich die letzteren Worte und versuchte, sich zu erheben.

Fortsetzung folgt

geräten für den Oberlehrerberuf, obwohl die Zeit der vorhandenen Bewerber den Bedarf der nächsten Jahre um ein vielfaches übersteigt. Die Verschuldung des Staates und der Gemeinden und der große Geburtenrückgang infolge des Krieges werden zu einer Verminderung der höheren Gehaltsklassen führen. Die Ausstellungen sind mithin noch schlechter als sie vor dem Kriege waren. Dazu haben deutsche Philosophen und Juristen, deren Ausbildung den deutschen Verhältnissen angepasst ist, sehr beschränkte Möglichkeiten einer Verwendung im Auslande. Ihre Aussichten für die Zukunft sind mithin überaus gering zu bewerten.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! Die 50-Mark-Scheine vom 20. Oktober 1918 behalten weiterhin ihre Gültigkeit. Wie verlautet, trägt sich jedoch die Reichsbank mit dem Gedanken, dieselben später aus dem Verkehr zu ziehen. Die neuen Scheine sind jedoch noch nicht fertiggestellt.

! Rückgang der Einnahmen bei den Viehhändlervereinigungen. Die Erschöpfung der Viehbestände, die ja auch von den sozialdemokratischen Ministern rückhaltlos zugegeben wird, äußert sich auch darin, daß die Produktions-einnahmen für die beim Viehhandel beauftragten Körper-schaften und Personen ständig zurückgehen und voraussicht-lich in Kürze einen derartigen Tiefstand erreichen, daß die ge-machten Aufwendungen der Viehaufzucht, die ja in Prozenten berechnet überhaupt schon viel niedriger als im Frieden sind, nicht mehr gedeckt werden können. So sind die Ab-nahmen bei einigen Viehhändlervereinigungen für das Jahr 1918 nur noch halb so hoch als im Jahre 1917 gewesen und für das Jahr 1919 ist ein weiterer Rückgang bestimmt zu erwarten. Zu den ganz unberechtigten Angriffen über gemeintliche Profitgier der Viehhändlervereinigungen muß den-noch unterrichtet werden, entgegengehalten werden, daß die Viehhändlervereinigungen keine Kriegsgewinnstreiber, sondern Arbeitervereinigungen sind, in denen alles nach den Vorschriften der Staatsregierung erledigt wird und in denen jede Ausgabe unter staatlicher Aufsicht steht.

! Frankfurt, 20. Mai. Das Urteil im Frankfurter Krawall-Prozess. Die Geschworenen sprachen Freier, Buhl und Schneider der Unterschlagung, Wirths des Mordes und Stein des schweren Diebstahls beide unter Zu-sicherung mildernder Umstände schuldig. Das Gericht verurteilte Freier zu neun, Buhl zu vier, Wirths zu sechs, Stein und Schneider zu je fünf Monaten Gefängnis. Allen Angeklagten wurde ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

! Frankfurt a. M., 18. Mai. Der 24-jährige Paul Heinenberger hat sich am 5. Januar d. Js. aus seiner hiesigen Wohnung entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt. Am 27. Februar wurde seine Leiche bei Schwabenheim aus dem Main ge-fischt. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann seinen Tod nicht durch Ertrinken gefunden hat. Ob ein Verbrechen an Heinenberger verübt ist, darüber sind jetzt die Verhandlungen im Gange.

! Gießen a. M., 16. Mai. Der Kreisfischstelle wurden von der französischen Verwaltung 1500 Zentner amerikanischen Hais zur Verteilung an die Kreisbevölkerung überwiesen. Auf der Hais entfielen rund 2 Pfund. Das Pfund kostet 6,30 M.

! Frankfurt a. M., 16. Mai. Das technische, haus-wirtschaftliche und Betriebspersonal des Hellsingeit- und Bürgerhospitals ist heute früh wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Der Betrieb wird notdürftig durch Arzte, Schwestern und das Verwaltungspersonal auf-gehalten. Beide Spitäler sind von Streikposten besetzt, die Arbeitswillige zurückhalten.

! Cassel, 17. Mai. Eine grausige Szene spielte sich gestern vormittag in der Wilmannsstraße ab. Dort war auf dem Dach eines Hauses ein Dachdecker beschäftigt, der von seiner Leiter abglitt, den Halt verlor, und das Dach durchdrang. Im letzten Augenblick, vor dem Absturz in die Tiefe, hatte der Mann die Geistesgegenwart, die Dach-latten zu ergreifen und sich mit den Händen daran festzu-halten. So hing er nun über dem Hofraum hoch zwischen Him-mel und Erde. Eine große Menschenmenge hatte sich in diesem Augenblick versammelt, niemand aber konnte dem Unglücklichen da oben helfen. Endlich erschien die Feuerwehr, die man telefonisch um Hilfe angerufen, stellte ihre lange Leiter an und bereite-te die Todeskandidaten noch zur rechten Zeit, ehe ihn die Kräfte verlassen. Die Umstehenden atmeten auf, als das Rei-sen der Leiter vollbracht war, und bewunderten den braven Feuerwehr-mann. Dem geretteten hartnäckigen Dachdecker aber blies diese qualvollen Minuten, die er mit dem Tode rang, ein bleibendes in Erinnerung bleiben.

! Coblenz, 21. Mai. Die Cobl. Stg. schreibt: Im städtischen Krankenhaus befinden sich jetzt schon über 60 ge-schlechtskranke Mädchen und Frauen, die moralisch ver-urteilt die Ehre der deutschen Frau um schändlichen Mamon-nen Füßen getreten haben. Die Zahl der polizeilich einge-lieferten Dirnen ist leider noch weit größer. Es wird uns geschrieben: Die Stadtverwaltung sollte doch ein Mittel finden, dem Treiben energischer zu begegnen und es davor zurückzuführen, die Namen der Dirnen zu veröffentlichen. Es handelt sich auch um den guten Ruf der Stadt Coblenz. Das städtische Krankenhaus bietet kaum noch genug für unsere arme kranke Bevölkerung und ist dazu da, Wohl für solche eheliche Frauenpersonen zu tun. Eine weitere sehr ernste Frage bildet die steigende Belastung des Krankenhauses durch diese Dirnen, da sie meist einer mehrwöchigen Behandlung bedürfen. Das nötige Geld würde besser für andere Zwecke ver-wendet werden.

! Niederwerth, 22. Mai. Eine wohlverdiente Züch-tigung erhielten, wie die C. B. schreibt, gestern Abend zwei scham-lose Prostituierte, die von C. B. kommend, sich hier herumtrie-len. Durch ihr eheliches Benehmen forderten sie die Entziehung der Burschen heraus, die daraufhin die Weiber aus dem Hof hinausprügelten.

Aus Bad Ems und Umgegend

! Kirchliches. Kaplan Giesendorf ist an die St. Boni-faziuskirche in Wiesbaden versetzt.

! Jubiläum. Am 24. Mai sind es 35 Jahre, daß Wilhelm Krumm als Schriftfeger in der Buchdruckerei von D. Ehr-hardt in Ems tätig ist.

! Achtung, falsches Geld! In der letzten Zeit sind verschiedentlich falsche 50-Mark-Reichsbanknoten angehalten wor-den. Die Falschscheine unterscheiden sich von den echten Schei-nen durch ihren Druck, der breiter und auseinandergeklappt ist. Die Namensunterschriften unter dem Wort „Reichsbankdirek-torium“ sind unleserlich und verschwommen. Weiter fehlt bei den falschen Scheinen hinter den Worten: „zahlt die Reichsbank-hauptkass“ das Wort „in“ Berlin.

! Eadenbach, 22. Mai. In Eadenbach, Eitelborn und Neuhäusel wurden Ortsgruppen des Verbandes Kriegsbeschädig-ter gegründet. In Arzbach soll ebenfalls eine Ortsgruppe ent-stehen.

Aus Diez und Umgegend

! Die warme Witterung hat in unseren Gärten Bun-der gewirkt. Dies bedeutet ein Gang durch unser Diezer Gar-tenviertel. Die Au, das Arbeitsfeld der vielen Kleingärtner un-seres Städtchens. Alles keimt und treibt. Schon strecken die Bohnenpflänzchen die Köpfe aus der Erde, die Erbsen wer-den bald in die Höhe geraten. Zu allem fehlt nur noch ein warmer Regen, der hoffentlich nicht mehr lange auf sich war-ten läßt. Die Feiertage haben unsere Kleingärtner dazu veranlaßt, den Grundstein zur Verbesserung des Lebensunter-halts zu legen. Der Segen ihrer Arbeit ist bis jetzt nicht aus-geblieben und wird es auch hoffentlich in der Zukunft nicht. In verdammten ist nur, daß es Leute gibt, die das mühsam Gebaute des Nächsten in nächtlichen Spaziergängen mitgehen heissen. So sind in diesen Tagen verschiedentlich die Salat-beete geplündert worden. Hoffentlich wird man bald dieser Drohnen habhaft, die die Freude des Arbeitsmenschen so rauh und aus reiner Dohlgier zerstören; denn der Salat wird zu guten Preisen weiterverkauft.

Aus Nassau und Umgegend

! Ausflug. Der ev. Kirchenchor unternahm am verflo-ssenen Sonntag nachmittag einen schönen Ausflug über die Hal-depfänge, Oberwies nach Schweighausen. Dasselbst wirkte der Chor bei dem liturgischen Gottesdienst in vollbesetzter Kirche durch Vortrag einiger Chöre mit. Nachdem fand im Erholungsheim ein gemütliches Beisammensein statt, wo gemeinschaftlich der Kaffee eingenommen wurde. Hr. Königs-Schweighausen und Hr. Moser-Nassau hielten Ansprachen. Bei der Gelegenheit regte der Dirigent des Chores, Lehrer Jung, eine Sammlung an, die 26 Mark ergab und zu einem Willkommensgruß für unsere Kriegsgefangenen bei deren Rückkehr mit verwendet wer-den soll.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems. Lebensmittelverteilung.

Salzfleisch, 300 Gramm auf Nr. 2 der Einfuhrzusagekarte für Fleisch bei sämtlichen Metzgermeistern am Sam-stag, den 24. Mai.

Zucker, 4 Pfund auf Nr. 8 der Zuckerkarte bis Ende des Monats Juni in sämtlichen Kolonialwarenhand-lungen.

Verbrauchsmittel-Amt.

Straßen- u. pp. Aufgrabung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Aufgrabun-gen in Straßen und Bürgersteigen zwecks Verlegung oder Instandsetzung von Leitungen und Kanälen der Genehmi-gung des Magistrats und der Polizeiverwaltung bedürfen. Diese ist vor Beginn der Arbeiten einzuholen.

Bad Ems, den 16. Mai 1919.

Der Magistrat.

Begeben und genehmigt: Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises. Chatras, Major.

Gräberei-Versteigerung

in der Obkanlage der Genossenschaft im Distrikt Talen, Ems, am Samstag, den 31. Mai, nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle in 5 Abteilungen. [69]

Ansichtspostkarten von Bad Ems

Druckerei Sommer, Bad Ems.

Todesanzeige.

Am Mittwoch, den 21. Mai, vormittags 1/12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 34 Jahren, mein innigst geliebter, guter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter, treuer Sohn, Schwie-gersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Gustav Böhmer

Kaufmann.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Böhmer, Familie Trapp, Familie Böhmer.

Coblenz, Neuendorf, Bad Ems, den 23. Mai 1919.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung

blau Cheviot, Marengo u. gemusterte Ware prima Qualität empfiehlt

Eduard Fischer, Diez,

(an der neuen Kaserne)

Zum höchsten Wert kauft

auswärtige Firma

Antiquitäten, Teppiche, Delgemälde, bessere Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen.

Offerten unter 168 an die Geschäftsstelle.

[70]

DAMEN-SALON

wieder eröffnet.

Empfehle mich in

Kopfwaschen, Frisieren und Ondulieren.

Max Maier, Diez,

Herren- u. Damenfriseur.

Verreist

bis 10. Juni.

Dr. F. Michel,

Coblenz, [66]

Matkenbildchenstr. 13.

Zigarren

Zigaretten

Rauch- u. Kautabake

Vanille

und sonstige Gebrauchs-gegenstände preiswert in reicher Auswahl empfiehlt

Jacob Horst, Diez

am Markt. [71]

Kaufe Möbel

ganze Einrichtungen zum Höchstwert.

Heinrich Faulhaber,

Coblenz, Rheinstr. 6.

Allererste rheinbessische Weingroßhandlung sucht erstklassigen

Vertreter

zum Besuch von Hotels, Restau-rants und feiner Privatsund-schaft. Nur solche mit nach-weisbarem Erfolge und prima Referenzen wollen nähere Mit-teilung machen unter M. 7381 an D. Frenz, Ann. Ex-ped., Mainz. [71]

Eiserne Bettstelle

mit Matratze zu verkaufen. Näh. 120, Friedrichstr. 4, Ems.

Salzdillgurken

empfehlen

P. Dietl, Ems.

Zum Karnevalsfest in Ems für die deutsche Dame

Privatpension

einschl. Nachmittagskaffee, in schöner Lage gesucht. Ange-bote unter J. G. 108 an Ann.-Exp. C. Heidenheim, Coblenz. [67]

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 26. Mai. Rogate.

Worm. 10 Uhr: Hr. Pfarrer Gmme.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfarrer Gmme.

Kirchwochen: Hr. Pf. Gmme.

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 26. Mai. Rogate.

Worm. 10 Uhr: Hr. Pf. Schwanz.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pf. Schwanz.

Friedenskirche.

Aufschließend Christenlehre für die weibliche Jugend.

Die Amtshandlungen hat Hr. Pfarrer Moser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 26. Mai. Rogate.

Worm. 8 Uhr: Hr. Pf. Schwanz.

Worm. 10 Uhr: Hr. Pf. Schwanz.

Christenlehre für die männliche Jugend.

Kirchwochen: Hr. Pf. Schwanz.

Ems.

Israelitische Gottesdienst.

Freitagabend 7,30

Sonntag morgen 8,30

Sonntag nachmittag 8,25

Sonntagabend 9,10

Haus

zum Miteinbewohnen in Diez oder Umgebung zu mieten oder zu kaufen gesucht. West. Anzeiger unter D. 500 an die Geschäftsstelle erbeten. [44]

Laden

mit Wohnung

(4-5 Zimmer) pr. 1. Juli oder 1. August in Diez zu mieten gesucht. Angebote unter A. M. an die Geschäftsstelle d. Bl. [46]

Ordentl. chrl. Mädchen 17-20 Jahre, wird gesucht in ein Friseurgeschäft für alle Arbeit. Kleiner Haushalt 4 Personen, wo Gelegenheit ist im Damenalon mitzuhelfen bei Familienanschlüssen. Lohn Anfangsgehalt 25 Mark. Frau Karl Ost, Adin, Apothekenstr. 20. [65]

Ordentliches, sauberes Dienstmädchen für sofort gesucht Frau J. Häring, Braubach. [55]

Geld gegen monatliche Rückzahlung verzinst 1830 N. Calderarow, Hamburg 3. [56]